Werk

Titel: Zu den Epistolographen

Autor: H., R.

Ort: Berlin

Jahr: 1870

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0004|log62

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

ZU DEN GRIECHISCHEN EPISTOLOGRAPHEN.

1. In dem Katalog der Münchener Handschriften theilt Hardt fünf namenlose Briefe dem Kaiser Julian lediglich aus dem Grunde zu, weil sie sich in der Nähe julianischer Briefe befinden; aber zugleich ist er, weil auch Briefe des Isidorus Pelusiota in der Nähe stehen, nicht abgeneigt, wenigstens ein paar derselben dem Isidor zuzuweisen. Heyler hat die fünf, obschon er sie als nichtjulianische Quisquilien bezeichnet, in seine Sammlung aufgenommen, und hält es so wenig als Hardt der Mühe werth sich nach dem Verfasser derselben umzusehen.

Eine geringe Umschau bei Isidor konnte lehren, dass sie diesem wirklich angehören und dass sie in den Ausgaben desselben unter den Nummern V 70, V 69, III 194, III 162, III 155 stehen. Aus der Vergleichung des gedruckten Textes ergeben sich Verbesserungen einiger Fehler der Münchener Handschrift.

2. In einem Briefe an Amerius (37) condolirt Julian diesem wegen des Verlustes seiner Frau und erzählt ihm zum Trost die bekannte Verhandlung zwischen Demokrit und Darius über die *ἀπένθητοι*. Indessen verwirft er zum Schluss dies Trostmittel und äussert sich dahin, dass das Verfahren Demokrits wol einem Barbaren gegenüber angemessen erscheine, dass aber sein Freund als Grieche und gebildeter Mann nicht zu solchen Mitteln zu greifen brauche, sondern seinen Trost in sich finden werde: *σὲ δὲ ἄνδρα Ἕλληνα καὶ παιδείαν ἀληθῆ πρεσβεύοντα καὶ παρὰ σεαυτοῦ τὸ εἰκὸς ἔχειν ἐχρῆν.* Für *εἰκός* ist *ἄκος* zu lesen.

3. Die sogenannten socratischen Briefe gehören ihrem gröfsten Theile nach zu den schwächsten Erzeugnissen der sophistischen Literatur. Besonders unerfreulich sind Brief 32 und die folgenden. Wie bei der Fabrication derselben zum Theil verfahren worden ist, mögen folgende Bemerkungen lehren.

In dem 33. Briefe klagt der Schreiber, seine Kräfte hätten ihn in Folge von Krankheit völlig verlassen, nur seine Zunge und *τὰ περὶ κεφαλήν* seien durch ein besonderes Glück noch in Ordnung, *εἰ μὴ καὶ διὰ τὸ κεχαρισμένον καὶ διὰ τὸ θειότατον εἶναι* (vielmehr *εἰ μὴ καὶ διὰ τὸ κεχωρισμένον καὶ διὰ τὸ θειότατα εἶναι*). Dann bittet er, dass der ungenannte Addressat zu ihm kommen und seine Angelegenheiten in die Hand nehmen möge.

Auf diese Worte folgt in dem 34. Briefe als Antwort ein Ex-

cerpt aus dem vierten pseudoplatonischen Briefe (p. 320 A) in folgender Gestalt, *οἶμαι φανερὰν εἶναι διὰ παντὸς τοῦ χρόνου τὴν ἐμὴν προθυμίαν, καὶ ἔτι πολλὴν πρόνοιαν εἶχον περὶ ὑμῶν οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκεν μᾶλλον ἢ τῆς ἐπὶ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίας· τοσοῦτον γὰρ δίκαιον εἶναι τοὺς ὄντας τῇ ἀληθείᾳ ἐπιεικεῖς καὶ πράττοντας τοιαῦτα τυγχάνειν δόξης τῆς προσηκούσης.* Bei Plato heisst es, *οἶμαι μὲν φανερὰν εἶναι διὰ παντὸς τοῦ χρόνου τὴν ἐμὴν προθυμίαν περὶ τὰς συμβεβηκυίας πράξεις, καὶ ὅτι πολλὴν εἶχον περὶ αὐτῶν σπουδὴν εἰς τὸ ξυμπερανθῆναι, οὐκ ἄλλου τινὸς ἕνεκα μᾶλλον ἢ τῆς ἐπὶ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίας· νομίζω γὰρ δίκαιον εἶναι τοὺς ὄντας τῇ ἀληθείᾳ ἐπιεικεῖς καὶ πράττοντας τοιαῦτα τυγχάνειν δόξης τῆς προσηκούσης*[1]).

Es folgen die Worte: *ὅτι δὲ τὰ κυριώτατα τοῦ σώματος καὶ τῷ ὄντι* (vielleicht *καὶ πρὸ πάντων*) *ἡ κεφαλὴ καὶ τὰ ἐν αὐτῇ περίεστι, εὖ ἔχει· τῶν δὲ λοιπῶν τὴν προσήκουσαν ἐπιμέλειαν ποιοῦ, μετὰ τῶν* (*μετά τε* die Hds.) *ἰατρῶν καὶ αὐτὸς ἐπιβλέπων τὸ χρήσιμον* und darauf ein neues Excerpt aus jenem platonischen Briefe (p. 320 B), *ἀνδρείᾳ γὰρ καὶ ῥώμῃ καὶ τάχει διενεγκεῖν δόξειεν ἂν χαρίεντος εἶναι,* das in den Ausgaben Platos lautet *ἀνδρεία μὲν γὰρ καὶ τάχει καὶ ῥώμῃ διενεγκεῖν δόξειεν ἂν καὶ ἑτέρων εἶναί τινων.* Zum Schluss heisst es *καὶ γὰρ ἐφιλοσόφουν, ὅπως ἐμαυτοῦ τε ὡς οἷόν τε ἦν καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διάφορος γίνωμαι. δεῖ οὖν φανερὸν γενέσθαι διότι εἰμὶ οἷός περ φημί, ἄλλως τε ἐπεί γε, σὺν θεῷ εἰπεῖν, ῥᾴδιόν ἐστιν.* Auch für diese Worte liefert jener Brief das Prototyp, *νῦν οὖν δῆλον μέν ἐστιν ὃ λέγω, ἀναμιμνήσκειν δὲ ὅμως δεῖ ἡμᾶς αὐτούς, ὅτι προσήκει πλέον ἢ παίδων τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διαφέρειν τοὺς οἶσθα δήπου. φανεροὺς οὖν δεῖ ἡμᾶς γενέσθαι, ὅτι ἐσμὲν τοιοῦτοι οἷοίπερ φαμέν, ἄλλως τε καὶ ἐπειδή, σὺν θεῷ εἰπεῖν, ῥᾴδιον ἔσται.* Für die Verbesserung des Excerpts ist unter andern *ἄλλως τε καί* brauchbar.

Die eben erwähnten Worte *ὅτι προσήκει πλέον ἢ παίδων τῶν ἄλλων ἀνθρώπων διαφέρειν* sind zum zweiten Male verwendet in dem 32. Briefe, wo es am Ende heisst, *προσήκει δὲ ἡμᾶς ἐν τούτοις πολὺ τῶν ἀνθρώπων διαφέρειν.* Auf diesen Satz folgt *σὺ*

[1]) Aus der Vergleichung mit dem platonischen Text ergibt sich ein Beispiel der heillosen Coruption, an denen die socratischen Briefe reich sind. Für *τοσοῦτο*, wofür Bremi *τοῦτο*, Allatius *οἶμαι* vermutheten, ist *νομίζω* herzustellen.